

Kümmern

„Kümmern“ ist ein seltsames Wort. Bei den Jägern meint es, dass etwas nicht gedeiht, im Sinn von „verkümmern“. Aber die meisten Leute benutzen das Wort in dem Sinn, dass man sich um Andere oder um etwas kümmert, also für sie sorgt, ihnen Aufmerksamkeit widmet.

In diesem Sinne ist „kümmern“ mit Wohlwollen, ja vielleicht sogar mit Liebe verknüpft, um die Entwicklung eines Menschen oder einer Sache zu fördern. Es ist also etwas zutiefst Menschliches, ein schöner Zug des Menschen. Wenn einen etwas bekümmert, dann geht es einen etwas an. Das Wort deutet also auch eine Beziehung zu etwas oder jemandem an.

Seltsamer Weise versuchen heute Viele das „Kümmern“ zu umgehen, indem sie Geld dafür ausgeben, dass jemand Anders sich statt ihrer kümmert. Etwa die Reinigung, die das Waschen und Bügeln der Hemden übernimmt, oder der Gärtner, der den Garten „pflegt“, auch, wenn das meist auf das Mähen und Hecken schneiden begrenzt ist, damit es „ordentlich aussieht“.

Oder die Kehrwoche und das Schneeräumen wird an Firmen delegiert, die das mit Maschinen machen (Gebläse, Schneepflug, Salz). Da zeigt sich, dass es nicht um eine sorgfältige Pflege geht, sondern um das möglichst rasche Erledigen des Auftrags, damit der sich finanziell lohnt. Zudem dürfen solche Firmen, anders als der Private, Salz einsetzen, also der Umwelt Schaden zufügen. Sie tun auch gut daran sich gegen Unfälle mittels einer Versicherung abzusichern. Wer die Kehrwoche selbst macht, kann im Falle eines Unfalles dafür haften. Hier bewirken Finanzen und Rechtsprechung, dass die Umwelt belastet wird, sei es durch Geräte, die man bis zu 200 Meter weit holt und die unnötiger Weise Energie verbrauchen (mit dem Besen oder Schneeschaukel ging es ja auch), sei es durch Salz, das der Umwelt schadet, sowohl den Hundepfoten oder den Mauern, als auch den Flüssen, in die das salzige Abwasser fließt.

Das heißt, diejenigen, die sich um etwas kümmern sollen, tun das oft nicht so, wie wenn es ihr Eigentum wäre, das sie pflegen wollen.

Vermutlich noch schlimmer ist jedoch, dass Menschen, die das Kümmern Anders überlassen, diese menschliche Fähigkeit nicht mehr ausüben, also auf Dauer verlernen. Damit geht auch das Gefühl für Andere und die Freude, wenn man ihnen helfen kann, verloren. So verkümmern die zwischenmenschlichen Beziehungen, weil man sich nicht mehr selbst kümmert, sondern irgend jemand damit beauftragt. Auch Alten- und Pflegeheime können so eine Verlagerung der Tätigkeit auf Andere sein. Dabei dürfte es allerdings heute bei den kleinen Familien, oder Alleinlebenden oft zu viel verlangt sein, wenn diese sich alleine um einen Verwandten kümmern wollten. Das war früher bei größeren Familien von Mehreren leichter zu leisten.

Wenn das möglich ist – und eine Überlastung vermieden wird – kann das durchaus beglückend sein, wenn man erlebt, wie gut es dem Hilfsbedürftigen tut, wenn man sich um ihn

kümmert. Dasselbe gilt auch bei Behinderten. Wenn das heute immer weniger möglich ist, leidet auch das Miteinander und die Gesellschaft darunter.

Man sieht das immer wieder, wenn Menschen nicht wollen, dass ein Heim in der Nähe ihres Hauses eingerichtet wird. Je weniger Erfahrungen diese Menschen mit Behinderten haben, um so heftiger lehnen sie solche Heime ab. Ihre Menschlichkeit ist verkümmert, weil sie das Kümmern, was ihnen lästig ist, oder weil es weniger Geld bringt, an Andere abgegeben haben.

Dass auch gesellschaftliche Entwicklungen eine Rolle spielen, etwa das Alleinleben und kleinere Familien, oder die starke Belastung am Arbeitsplatz, ist klar. Aber um so mehr müsste man versuchen sich im Rahmen der verbleibenden Möglichkeiten wenigstens um einige Mitmenschen zu kümmern, und sei es nur, damit die eigene Menschlichkeit nicht völlig verkümmert.

Im Mittelhochdeutschen war das Wort noch ganz nah mit dem Wort „Kummer“ verwandt, der bedrückt, oder quält. Es konnte sich aber auch um einsperren oder beschlagnahmen handeln, also ebenfalls etwas, das Kummer hervorruft. Ab dem 15. Jahrhundert entstand „bekümmern“ und daraus dann die heutigen Bedeutungen, außer derjenigen der Jäger.

Duden:

1. a) sich einer Person oder Sache annehmen; sich helfend, sorgend um jemanden, etwas bemühen

sich um die Gäste, die Kinder, das Gepäck, den Haushalt kümmern

- sich um nichts kümmern
- kümmere dich doch bitte mal um diese Sache (*sorge dafür, dass etwas geschieht*)
- <umgangssprachlich auch ohne Präpositionalobjekt:> er hat einen Unfall gehabt, deshalb muss ich mich ein bisschen kümmern

b) jemandem, einer Sache Aufmerksamkeit schenken; sich mit jemandem, etwas befassen
(meist verneint)

um Gerede habe ich mich nie gekümmert

- sie kümmert sich nicht um (*interessiert sich nicht für*) Politik
- kümmere dich um deine eigenen Angelegenheiten!
- (Sportjargon) er hatte die Aufgabe, sich um den gefährlichen Linksaußen zu kümmern (*ihn zu decken, seine Absichten zu durchkreuzen*)

2. betreffen, angehen

Beispiele

- wen kümmert das?
- was kümmert dich das?
- wie ich das Geld beschaffe, braucht dich nicht zu kümmern

3. (von Lebewesen) schlecht gedeihen, sich nicht weiterentwickeln; verkümmern

Herkunft

ursprünglich nur in der Jägersprache

mittelhochdeutsch kummern, kumben = bedrücken, quälen; mit Arrest belegen; beschlagnahmen; im 15. Jahrhundert dann = bekümmern, daraus die heutigen Bedeutungen